

## OneRepublic, The Wombats und Selah Sue bei Pinkpop dabei

Veranstalter Jan Smeets hat in Amsterdam jetzt das komplette Programm für das Festival 2015 in Landgraaf bekanntgegeben

**Landgraaf.** Bei einer großen Party im Amsterdamer Konzertsaal Paradiso ist am Mittwoch das Programm für das diesjährige Pinkpop-Festival vorgestellt worden. So werden vom 12. bis zum 14. Juni auf dem Megaland-Gelände im niederländischen Landgraaf unter

anderem die britische Rockband Elbow, der schwedische Star-DJ Avicii sowie die Brit-Award-Anwärter Sam Smith und George Ezra auftreten. Pinkpop-Veranstalter Jan Smeets verkündete persönlich das komplette Festivalprogramm. Andere neue Namen sind The

Wombats, Faith No More und Selah Sue. Die Headliner Muse, Robbie Williams, Foo Fighters und „Happy“-Star Pharrell Williams waren bereits bekanntgegeben worden.

Außerdem sind dabei: The Script, Anouk, Kensington, die US-

amerikanische Band OneRepublic, Counting Crows, De Jeugd van Tegenwoordig, Above & Beyond, Typhoon, Eagles Of Death Metal, Fiddler's Green, Sheppard, Gavon James, Urbanus & De Fanfaar, Maggiel, Kitty, Daisy & Leis, Nick Mulvey, Paloma Faith, East Cameron

Folclore, Ewert And The Two Dragons, Pierce Brothers, Pop Evil, DJ's Waxfiend & Prime ft. Jebroer & Adje, Joost van Bellen, Willie Wartaal & Doppelgang. (red)

Infos im Internet: [www.pinkpop.nl/2015](http://www.pinkpop.nl/2015)

### KULTUR-TIPP



**Fest für Alte Musik**  
ab 1. März in Köln

**Köln.** Um Lust und Liebe, tiefe Gefühle und innige Bekennnisse kreist das diesjährige Fest für Alte Musik in Köln. Von Sonntag, 1. März, bis Sonntag, 15. März, stehen unter dem Motto „Passions – Leid und Leidenschaft“ 15 hochkarätige Veranstaltungen an acht verschiedenen Spielstätten auf dem Programm. Dazu gehören Konzerte, Musiktheaterstücke, Klavierabende und Gebete, Tanzrituale, Chorwerke und Lesungen. Einer der Höhepunkte ist die Bühnenproduktion „La Locura – Verrückt vor Liebe“ am Sonntag, 8. März, und Montag, 9. März, jeweils 20 Uhr, in den Balloni-Hallen (Ehrenfeld). Theatermagier Adrian Schwarzstein entwirft darin mit Kompositionen wie Antonio Vivaldis fantastischer Sonate „La Follia“ ein überbordendes musikalisches Panorama der Obsessionen, die Menschen den Verstand rauben. Marie-Friederike Schröder (Bild), der Shooting-Star unter den Koloratursopranistinnen, verleiht dem eine ganz eigene, sehr dramatische Brillanz. (sus/ Foto: Stefan Flach)

Infos im Internet: [www.zamus.de](http://www.zamus.de)

### ZUR PERSON



► **Christoph Leuchter** (46) erhält ein Stipendium der Kunststiftung NRW. Der in Würselen lebende Autor und Musiker bekommt die mit

9000 Euro dotierte Auszeichnung für die Arbeit an seinem dritten Roman, den die Kunststiftung damit fördert. Der gebürtige Aachener hat bisher zwei Romane im Steidl-Verlag veröffentlicht („Amelies Abschiede“ 2013 und „Letzter Akt“ 2012). Seit 2012 leitet der Germanist das Zentrum für Kreatives Schreiben der RWTH Aachen.

### KURZKRITIK



**Simple Minds begeistern**  
2000 Fans im E-Werk

**Köln.** „Big Music“, fette Musik, heißt das 17. Studioalbum, das die Simple Minds nach über fünf Jahren Pause mit frischem Material herausgebracht haben. Und genau das machen die Schotten auch am Dienstagabend im Kölner E-Werk. Das einzige NRW-Konzert der Band um Frontmann James „Jim“ Kerr (55, Bild) reißt rund 2000 Fans zu wilden Begeisterungstürmen hin. In zwei Sets, mit 20 Minuten Pause, servieren die „Schlichten Gemüter“ im Wechsel neue Songs – darunter das brachiale Titelstück der Ende Oktober 2014 erschienen CD – und alte Hits. Der Sound ist gigantisch, und wenn aus 2000 Kehlen zugleich das La-La-La-Laa von „Don't You (Forget About Me)“ erschallt, dann kann das schon Gänsehaut machen. Weil es so kraftvoll und fröhlich klingt und so wunderbar nostalgische Gefühle erweckt. Auch wenn Kerr längst nicht mehr der wilde Tänzer ist, der er einst war – seine Stimme ist noch immer charakteristisch. Großen Applaus ernten auch die beiden Backgroundsängerinnen Catherine und Sarah. (sus/Foto: Thomas Brill)

### KONTAKT

Kultur-Redaktion:  
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)  
Tel.: 0241/5101-355  
Fax: 0241/5101-360  
[kultur@zeitungsverlag-aachen.de](http://kultur@zeitungsverlag-aachen.de)

# Kerle gieren nach der Unschuld vom Lande

Massenets Oper „Manon“ in respektabler Inszenierung im Theater Mönchengladbach. Sophie Witte verzaubert das Publikum.

VON ARMIN KAUMANN

**Mönchengladbach.** Massenets ist nicht Puccini, aber seine „Manon“ braucht sich hinter dessen „Manon Lescaut“ nicht derart zu verstecken, dass sie auf deutschen Spielplänen kaum anzutreffen ist. Bei der sehr respektablen Inszenierung am Theater Mönchengladbach jedenfalls stürmt es nicht nur temperamentvoll aus dem Graben, wo GMD Mihkel Kütson die Niederrheinischen Sinfoniker nuancenreich durch frühimpressionistische Klanggemälde und barocke Stilkopien leitet. Auch auf der Bühne herrscht melodioser Schöngesang vor, große Oper, eine verschwenderische Ausstattung.

Auch das in Mönchengladbach verehrte Team von Regisseur François De Carpentries, Bühnenbildner Siegfried E. Mayer und Kostümbildnerin Karine Van Hercke hat etwas zu sagen: Geld versaut die Welt.

### Die Hand an ihrer Gurgel

Als uneingeschränkter Brennpunkt der Inszenierung tänzelt, noch bevor der rote Samtvorhang den Blick auf eine von verschiebbaren Säulen bewohnte Bühne freigibt, Sophie Witte als Unschuld vom Lande herein. Mit Köfferchen und einem Vogelkäfig voll eingesperrter Lebenslust ist diese Manon ein zartes, zerbrechliches Leckerchen, das auch prompt von der männerdominierten, genussüchtigen Gesellschaft absorbiert wird. Vetter Lescaut geht ihr gleich



Sie verzückt im Theater Mönchengladbach das Publikum in Massenets Oper „Manon“: die Sopranistin Sophie Witte in der Titelrolle. Mühelos meistert sie die riesige Partie.

mal an die Wäsche. Und als sie sich ziert, verspricht er dem unerfahrenen Mädchen statt des angeordneten Klosters die Freiheit – allerdings mit seiner Hand an ihrer Gurgel. Sophie Witte nimmt nicht nur mit ihrem herzigen Augenaufschlag für sich ein, sondern erobert die Herzen (auch die des Publikums) sogleich mit ihrem zauberhaft licht geführten Sopran, der mühelos bis in die höchsten Höhen reicht. Mühelos scheint sie auch die riesige Partie zu meistern, blüht doch ihr Gesang nach fünf Akten mit Liebesglück, Leid, Ausschweifungen und schierer Verzweiflung noch beim finalen Dahinsiechen frisch wie je.

Nun ist Massenets Oper ein einziger Kampf mit der Konvention. Außerhalb Frankreichs haben sich im ausgehenden 20. Jahrhundert Da-capo-Arien, Ballettszenen und

gesprochene Dialoge längst überholt. Gleichwohl bedient Massenets geschickt den Pariser Geschmack, um ihn zugleich zu umgehen. Die Dialoge etwa sind melodramatisch mit Musik unterlegt, selbst die Arien stören den Anschein des durchkomponierten Werks kaum. Und das Leitmotiv des des Grieux gräbt sich als Ohrwurm tief ins Herz der Zuhörer.

### Geschickte Ausstattung

Die Ausstattung hat diese inneren Widersprüche des Werks geschickt zum Stilmittel erhoben. Wo Massenets barocke Tanzformen zitiert, sehen wir Menschen in mehr oder weniger skurrilen Puderperücken und Turmfrisuren, Schnallenschuhen und Reifröcken auf der Bühne. Die Säulenstümpfe sind aus Versailles kopiert, im fahlen Licht ei-

nes romantischen Mondes wirken sie unbehaust. Und wenn's ans Sterben geht, ist die Bühne schwarz und leer.

In Mönchengladbach wird sehr respektabel Musik gemacht. Der üppig kostümierte Chor neigt zwar im Tutti zum Klirren, dafür gelingen den überaus spielfreudigen Sängern viele wunderbar musizierte, auch kleinere Ensembles im mittleren und unteren Lautstärke-segment.

Im Sängersenble ist Licht und Schatten. Überaus köstlich verkörpert Walter Planté den skurrilen Schwereöter Guillot. Rafael Bruck als Lescaut, Andrew Nolen als de Brétigny und Matthias Whipich als Papa Grioux lassen wenig Wünsche offen.

Gleiches gilt für das Kurtisanen-Trio und einige kleinere Partien. Wenig überzeugen kann jedoch

Kairschan Scholdybajew als des Grieux. Der Tenor stemmt alle schweren Töne ordentlich, neigt aber zum Forcieren und ist als Darsteller doch sehr begrenzt. Wieso sich die schöne Manon gerade in ihn verguckt, bleibt unergründlich. Liebesszenen am Rande der Peinlichkeit. Empfohlen seien Vorstellungen mit dem Tenor-Kollegen Michael Siemon.

Die Sache mit der Gesellschaftskritik bringt das Produktionsteam geschickt dekorativ ein. Die feine Gesellschaft spielt gern Karten, wirft mit Geld um sich. Und Manon, die ab dem dritten Akt dazugehören will, trägt Spielkarten und Geldscheine wie die Krone der Freiheitsstatue in den Haaren. Irgendwann regnet es Banknoten, aber Manon, die unbändig Liebende, wird sterben. Nur die Solo-geige weint.

## Ein „Delfin der Avantgarde“

Ausstellung in Aachen: „Sky & Ocean. Otto Piene – Jürgen Claus“

VON ECKHARD HOOG

**Aachen.** „Jürgen Claus, 45 Jahre alt, ist der Delfin unter den Avantgardisten unserer Tage. Seit zehn Jahren taucht er so durch die Weltmeere, ein Cousteau der Kunst. Mitten in der Epoche der Weltraumfahrt propagiert er den Planeten Meer, den Ozean als Quelle des Lebens und der Fantasie. Kunst un-

ter Wasser.“ Das schreibt Peter Sager 1980 im „Zeitmagazin“ über einen der wohl außergewöhnlichsten deutschen Künstler, der in den 60er, 70er und 80er Jahren wie kein anderer konsequent und beinahe visionär umweltbezogene Werke schuf, in die er das Meer, das Wasser und die Sonne einbezog. Seit 1989 lebt er mit seiner Frau Nora im ostbelgischen Baelen und in Aachen. Hier betreiben beide seit 2014 im Studentenviertel, in der Kuckhoffstraße, die Künstlergalerie „project.claus...“

Eine neue Ausstellung führt ab diesem Freitag, 27. Februar (Eröffnung 18 bis 20 Uhr), unter dem Titel „Sky & Ocean“ zwei Künstler zusammen, die eine tiefe Faszination für die Urphänomene der Natur teilen – die Sonne und das Meer: Otto Piene und Jürgen Claus. Beide verband ab 1964 eine tiefe Freundschaft. Piene, Mitbegründer der Künstlergruppe Zero, ist 2014 im Alter von 86 Jahren in Berlin gestorben. Beide Künstler besuchten sich oft gegenseitig in Düsseldorf, München, Baelen und Boston.

Der „Delfin“ unter den Avantgardisten: Der gebürtige Berliner Jürgen Claus tauchte mit Hans Hass und Jacques Cousteau in allen Ozeanen der Welt, organisierte in den 70ern

Unterwasser-Performances in Australien, in der Karibik ließ er sternförmige Plastiken am Meeresboden schweben, filmte Unterwasser-Installationen im Roten Meer, leitete noch nebenher die Tauchsportzeitschrift „Submarin – Magazin der Unterwasserwelt“, entwickelte Tauch-Choreographien im Meer, Pläne eines Unterwasser-Instituts, malte natürlich auch unter Wasser und, und, und. Eine Professur an der Kunsthochschule für Medien in Köln führte ihn schließlich in unsere Region – in Geilenkirchen lebten Verwandte.

### Der Sonne gehuligt

Später geriet die Sonne in seinen künstlerischen Blick, er baute Sonnenpyramiden, Solarskulpturen mit leuchtenden Flächen und entwarf Glasfenster mit integrierten Solarmodulen. Hier kommt er denn auch Piene ganz nahe, der unserer All-mächtigen Energiequelle leuchtende Farbergrafen widmete, die jetzt in „project.claus...“ zu sehen sind. Von Jazz und südlicher Sonne ließ sich Piene Anfang der Siebziger zu strahlenden Serien buchstäblich „heißer“ Farbe inspirieren.

Jürgen Claus, der auch noch eine ganze Bibliothek zur Medien-



Zusammen mit seiner Frau Nora betreibt er seit 2014 in Aachen die Künstlergalerie „project.claus...“: der in Berlin geborene Künstler und Taucher Jürgen Claus. In einer neuen Ausstellung zeigt er seine Werke neben denen seines langjährigen Freundes Otto Piene. Foto: Michael Jaspers

kunst und ihrer Theoriebildung verfasst hat – ab 1986 hatte er einen Lehrauftrag für Kunst, Technologie und Umwelt an der Akademie der Bildenden Künste München, und von 1969 bis 1972 war er künstlerischer Mitarbeiter bei den Olympischen Sommerspielen in München – versprüht eine umwerfende Energie und Lebensfreude, dass man es nicht für möglich hält: Im Mai wird er 80 Jahre alt.

Fotos von seinen künstlerischen Unterwasser-Aktionen geben jetzt eine leichte Ahnung davon, mit

welcher Leidenschaft der Mann seine Vision von einer erlebbaren Einheit von Meer und Mensch verfolgt hat. Und mit welcher Fantasie und Liebe er der Fauna und Flora des Meeres unermüdlich und mit stets wachsender Neugier schwarz-weiß-grau Bilder gewidmet hat – hochpräzise Strukturen von zauberhaften Unterwasserwesen, gezeichnet mit einem Tuschefüller, den die Architekten verwenden.

Ehefrau Nora, ein jung erhaltenen der Wirbelwind, hat die Hängung in den Räumen der freundlich hellen Galerie konzipiert.

### Vernissage ist morgen, Filmsoiree am 27. März

„Sky & Ocean. Otto Piene – Jürgen Claus“, Ausstellung in der Künstlergalerie „project.claus...“, Aachen, Kuckhoffstraße 39.

Vernissage: Freitag, 27. Februar, 18-20 Uhr.

Dauer: bis 24. April.

Geöffnet: Do., Fr. 15-18 Uhr sowie nach Anmeldung, ☎ 0176/24621100.

Filmsoiree: 27. März, 19 Uhr, mit einer Einführung von Wibke von Bonin („1000 Meisterwerke“). Gezeigt werden Filme, an denen Piene und Claus aktiv mitwirkten.